

Integriertes Mobilitätskonzept Stadt Gronau



Zieleworkshop am 9. Oktober 2021

Dortmund, im Oktober 2021



Inhalt

Ziele	3
Ablauf	3
Begrüßung und Einführung	4
Überblick zum Prozess	5
Ergebnisse	6
Wandelgang in 5 Stationen.....	6
Mehr Klimaschutz	6
Hohe Verkehrssicherheit.....	6
Hohe Lebensqualität	6
Gute Erreichbarkeit	7
Mobilitätsverhalten.....	7
Träumen, Machen, Hinterfragen.....	8
Mehr Klimaschutz und nachhaltiges Mobilitätsverhalten	8
Hohe Verkehrssicherheit und nachhaltiges Mobilitätsverhalten	10
Hohe Lebensqualität und nachhaltiges Mobilitätsverhalten	11
Gute Erreichbarkeit und nachhaltiges Mobilitätsverhalten.....	12
Ausblick.....	13

Ziele

- Planungsauftrag, zentrale Themen und Dialogprozess vorstellen
- Richtungsdiskussion: Hinweise und Anregungen für die Oberziele sammeln
- Oberziele gemeinsam konkretisieren

Ablauf

Zeit	Programmpunkt
10.00	Begrüßung André Homölle Fachdienstleitung Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün Stadt Gronau
	Ablauf, Ziele und Kennenlernen Christina Pagés und Martin Enderle Moderation, IKU
	Überblick zum Prozess Dirk Lange und Christian Schipplück Planersocietät
11.00	Wandelgang in 5 Stationen: Austausch zu den zentralen Themen der Mobilitätsentwicklung
12.00	<i>Zwischenstand und Mittagsimbiss</i>
13.00	Träumen, Machen, Hinterfragen: Wie sieht die zukünftige Mobilität in Gronau aus?
15.00	Blitzlicht auf die Ergebnisse
15.30	Resümee und Ausblick auf das weitere Vorgehen Dirk Lange Planersocietät
16.00	Ende

Begrüßung und Einführung

Ein integriertes Mobilitätskonzept für Gronau

Die Stadt Gronau steht vor vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen und möchte sich daher im Bereich Verkehr und Mobilität neu aufstellen. Dazu wird derzeit ein sogenanntes integriertes Mobilitätskonzept erarbeitet. Dieses Konzept soll den Anforderungen einer in die Zukunft gerichteten, nachhaltigen Verkehrsplanung entsprechen.

Zieleworkshop

Das Mobilitätskonzept soll unter einer breiten Beteiligung aller Akteure erarbeitet werden. Im Laufe des Prozesses sind verschiedene Beteiligungsformate vorgesehen. Um akzeptierte Zielsetzungen zu formulieren, findet am 9. Oktober 2021 ein Zieleworkshop statt, an dem zufällig ausgewählte Bürger*innen teilnehmen.

Begrüßungsworte, Ziele und Ablauf

André Homölle, Fachdienstleiter Tiefbauamt, Verkehr und Stadtgrün der Stadt Gronau, begrüßt die Teilnehmenden und zeigt sich gespannt auf den heutigen Austausch. Die Moderation Christina Pagés, von IKU_Die Dialoggestalter, begrüßt anschließend ebenfalls die teilnehmenden Personen und stellt die Ziele und den Ablauf vor.

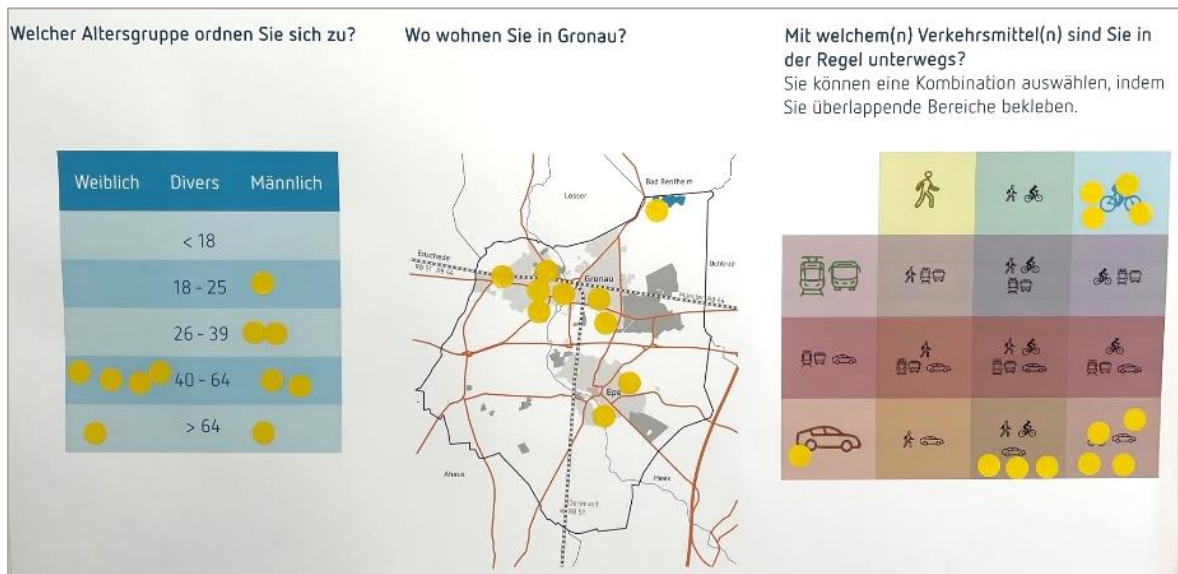
„Wer hatte die weiteste Anreise? Wer hatte die kürzeste?“

Während einer kurzen Kennenlernphase stellen sich die Teilnehmenden in einer Reihe auf, und zwar so, dass erkennbar wird, wer den kürzesten bzw. längsten Anreiseweg zum Veranstaltungsort hatte. Dabei kommen die Teilnehmenden bereits in einen ersten Austausch und lernen sich kennen.

Zusammensetzung der Teilnehmenden

Die Ergebnisse der Eingangsbefragung geben ebenfalls Hinweise zu der Zusammensetzung der Teilnehmenden. Es wird deutlich, dass mehr als die Hälfte der mitwirkenden Personen zwischen 40 und 64 Jahre alt sind, im Kernstadtbereich Gronau wohnen und überwiegend mit dem Auto, dem Rad oder zu Fuß unterwegs sind.

Das nachfolgende Bild zeigt die Ergebnisse der Eingangsbefragung:



Überblick zum Prozess

Bausteine des
Mobilitätskonzepts

Herr Lange von der Planersocietät stellt den Zweck und die Inhalte des Mobilitätskonzeptes vor. Ziel ist es, Leitlinien der Verkehrsentwicklung in Gronau bis 2035 aufzustellen. Das integrierte Mobilitätskonzept dient als übergeordnetes und strategisches Konzept, welches passende Maßnahmen beinhalten soll. Dabei spielt besonders die gesamtstädtische Betrachtung aller Mobilitätsbelange (Rad- und Fußverkehr, Öffentlicher Verkehr, Kfz-Verkehr, Wirtschafts-/Güterverkehr) eine Rolle. Doch auch Querschnittsthemen, wie z.B. Verkehrssicherheit, Umwelt- und Klimaschutz, Carsharing usw. werden im Mobilitätskonzept behandelt.

Bestandsanalyse
und
Haushaltsbefragung

Bisher habe man die Bestandsanalyse abgeschlossen. Ein Zwischenbericht wurde im Juni 2021 erstellt. Herr Schipplick von der Planersocietät stellt ergänzend die wesentlichen Ergebnisse der Analyse und der Haushaltsbefragung vor. Daraus ergeben sich verschiedene Handlungsbedarfe wie zum Beispiel die qualitative Verbesserung des dichten Radverkehrsnetzes.

Zielsetzungen
entwickeln

Aktuell sei man dabei, die Zielsetzungen für das Mobilitätskonzept zu erarbeiten. Auf Grundlage bestehender Entwicklungen und Ziele der Stadt Gronau (z.B. Radverkehrskonzept 2015, Handlungskonzept 2014, usw.), bestehender übergeordneter Ziele der EU oder des Bundes sowie Erkenntnisse aus der bisherigen Beteiligung (Haushaltsbefragung und Messausstellung) wurden fünf Oberziele entwickelt. Gemeinsam mit dem Arbeitskreis, bestehend auf verschiedenen Interessensgruppen, wurden die Oberziele „Mehr Klimaschutz“, „Hohe Verkehrssicherheit“, „Gute Erreichbarkeit“, „Hohe Lebensqualität“, und „Nachhaltiges Mobilitätsverhalten“ für den Zieleworkshop qualifiziert. Um die Oberziele zu konkretisieren, sei man nun auf die Anregungen der Teilnehmenden gespannt.



Ergebnisse

Wandelgang in 5 Stationen

Während des Wandelgangs informieren sich die Teilnehmenden in Kleingruppen an Posterstellwänden zu den fünf Oberzielen. Dabei können Sie bereits erste Hinweise und Anmerkungen auf Karten notieren und den Zielen zuordnen.

Im Folgenden werden die eingegangenen Anregungen und Ideen - nach Oberzielen sortiert - aufgeführt.

Mehr Klimaschutz

- Verkehr im Ort sollte reduziert werden.
- Mehr Mitfahrerparkplätze, die zu Fuß, mit dem Rad und dem ÖPNV erreichbar sind.
- Parkplatzbewirtschaftung (insgesamt weniger Parkplätze und einzelne Parkplätze sollen größer werden).
- Förderung des Radverkehrs, z.B. Lastenräder.
- Mobilstation ausbauen.
- Verkehr muss/soll fließen.
- Enscheder Str.: Temporeduzierung, Fahrradweg ist schlecht.

Hohe Verkehrssicherheit

- Mehr Verkehrserziehung und Kontrolle.
- Regelkenntnis der Verkehrsteilnehmer*innen verbessern.
- Vereinheitlichung/Verständlichkeit im Straßenverkehr.
- Altstädter Str.: Längsführung für das Rad
- Einheitliche Gestaltung/Regelung, z.B. Kreisverkehr, Geschwindigkeit.

Hohe Lebensqualität

- Rücksichtnahme aufeinander z.B. „Autofahrer ist hier Gast“.
- Fahrradwege sind insgesamt schlecht ausgebaut, Vorfahrtsregel im Kreisverkehr wie in den Niederlanden.
- Platz für „Mobilitätsgeräte“ schaffen.
- Es gibt „Parkvermüllung“, d.h. man parkt überall.
- Keine Parkplatzablösung bei Neubauten.
- Mehr Tiefgaragen (bei Bedarf).
- Mehr Parken für Fahrräder ermöglichen.
- Harmonisierung der unterschiedlichen Verkehrsarten durch Bildung, Aufklärung und Kommunikation.
- Bahnhofsumfeld – Sicherheitsgefühl für Frauen schaffen.

- Aefstädt Str. (K25) „No-Go“ für Radfahrer.
- Amtsweg Epe wird positiv bewertet.
- Im Dorf sollte man Gemeinschaftsplatz schaffen.
- Ziel sollte sein: Es müssen nicht alle mit dem Auto bis vor die Laden-tür fahren.
- Alte Leute haben an der Enscheder Str. Angst, z.B. Bereich Tank-stelle.
- LAGA-Park Öffnungszeiten verbessern.
- LAGA Gebäude hat Potenzial, wird aber unattraktiver.
- Bahnhofstr. ist nachts eine „No-Go-Area“, ebenso die Unterfüh-rung am Gymnasium entlang der Bahnlinie.

Gute Erreichbarkeit

- Besseres ÖPNV Angebot schaffen.
- Kreisverkehr statt Ampel, damit der Verkehr fließen kann.
- Landübergreifende ÖPNV-Verbindungen schaffen.
- Barrierefreier Ausbau der Knotenpunkte.
- Bessere und direktere Radverbindungen bauen.

Mobilitätsverhalten

- Lastenrad ausweiten (Wege + Ausleihmöglichkeiten).
- Reduktion der Wege mit dem Kfz unter 5 km.
- Einstellung ändern.
- Mehr P+R schaffen.
- Parkkontrollen ausweiten.
- Parken im öffentlichen Raum reduzieren und auf privaten Raum konzentrieren.
- Was tun bei schlechtem Wetter?
- Mobilitätsverhalten bei Neubauten/ Wohnquartiere mitdenken.
- Parksuchverkehre organisieren und digitalisieren
- Schüler*innenverkehr verbessern durch Schulung für Eltern und Schüler*innen.
- Interessante Schulwege motivieren zum Gehen/Radeln.

Träumen, Machen, Hinterfragen

Nach der Mittagspause arbeiten die Teilnehmenden in zwei Gruppen an jeweils zwei Oberzielen nach der Disney-Methode.

Die Arbeitsphasen der Disney-Methode zeichnen sich durch die folgenden Fragestellungen aus:

- Arbeitsaufträge für Träumer: Was wäre unbedingt wünschenswert? Welche interessanten und attraktiven Ideen fallen zum Oberziel ein? Was wäre die ideale Situation? Wenn wir ohne Wenn und Aber, ohne Kompromisse denken könnten, was wäre für uns das Maximum, die wünschenswerteste Vorstellung?
- Arbeitsaufträge für Macher: Was wird zur Umsetzung benötigt (Material, Menschen, Wissen, Technik, etc.)? Wie kann realisiert werden, was der Träumer sich ausgedacht hat? Was muss getan oder gesagt werden? Welche Grundlagen sind schon vorhanden?
- Arbeitsaufträge für den Kritiker: Kann das realisiert werden? Was halte ich für möglich? Was kann gar nicht funktionieren? Was ist einfach nur Träumerei? Was könnte verbessert werden? Welches sind Chancen und Risiken?

Im Folgenden sind die Ergebnisse nach den jeweiligen Oberzielen sortiert und dokumentiert.

Mehr Klimaschutz und nachhaltiges Mobilitätsverhalten

Träumen: „Wie sieht der Idealzustand aus?“

- E-Roller und E-Roller-Sharing werden durch die Stadt Gronau gefördert.
- Ein Shuttle-System, z.B. von Gronau nach Ochtrup wird durch den ÖPNV und große Firmen umgesetzt.
- Car-Sharing und E-Bike Sharing gehören zum Standard.
- Es gibt einen günstigen ÖPNV, der eng getaktet ist und durch Magnetstreifen in der Fahrbahn aufgeladen und induziert wird.
- Es gibt Radschnellwege und alle Radwege wurden verbessert.
- Der Verkehrsraum ist neu aufgestellt worden.
- Es gibt ein Bonussystem für CO2-Einsparung.
- Es gibt eine getrennte Signalführung für Radfahrer*innen und Fußgänger*innen.

Machen: „Was wird für eine Umsetzung benötigt?“

- Mobilitätsstationen von privaten Anbietern, die durch die Stadt gefördert werden.
- Anreize und Organisation des Shuttle Systems müssen geschaffen werden.
- Organisation mit angrenzenden Gemeinden, durch Förderung bzw. Zuschüsse.
- Eine App.
- Es benötigt Verkehrsplaner*innen bei der Stadt Gronau, um Maßnahmen umzusetzen.
- Der Erfahrungsaustausch mit anderen, vergleichbaren, Städten.
- Fördermittel
- Mut zur Umsetzung und zum Ausprobieren

Hinterfragen: „Woran kann die Umsetzung scheitern? Was muss noch verbessert werden?“

- Einwohner*innen werden nicht mitgenommen (Social Media, Bürgerinfos, Zeitung)
- Unterschiedliche Zuständigkeiten, z.B. Ampelanlagen im Landesbetrieb.
- Finanzierung / Technische Umsetzbarkeit.
- Fehlende Anreize.
- Verkehrsführung / -leitung
- Fehlende Motivation / Kommunikation

Hohe Verkehrssicherheit und nachhaltiges Mobilitätsverhalten

Träumen: „Wie sieht der Idealzustand aus?“

- Es gibt eine EU weite einheitliche (Kreis)-Verkehr Regelungen.
- Es gibt getrennte Ampelschaltungen.
- Eine automatische Geschwindigkeitsbegrenzung ist im Auto eingebaut.
- Übersichtliche und sichere Überquerung von Straßen.
- Keine Radfahrer auf den Straßen.
- Radfahrende müssen einen Radfahrführerschein machen.
- Es gibt das Schulfach „Verkehr und Rücksicht“
- Geschwindigkeitsbegrenzung für Radfahrer (E-Bikes).
- Es wird 130km/h auf der Autobahn und 80 km/h auf Landstraßen gefahren.
- Kinder und Fußgänger*innen sind durch Reflektoren und helle Kleidung besser zu erkennen.
- Es gibt mehr Verkehrskontrollen und Verkehrsteilnehmer*innen nehmen mehr Rücksicht auf alle und tolerieren andere im Straßenverkehr
- Bessere Wege für Radfahrer*innen.

Machen: „Was wird für eine Umsetzung benötigt?“

- Politischer Wille
- Finanzierung
- Verkehrsplaner*innen
- Mut, um Neues auszuprobieren.
- Austausch mit angrenzenden Kommunen.
- Gesetzesänderung
- Verkehrserziehung für alle.
- Problemerkennung (bezogen auf gefährliche Verkehrssituationen).
- Umrüstung der Autos für die automatische Geschwindigkeitsbegrenzung an der Stadtgrenze.

Hinterfragen: „Woran kann die Umsetzung scheitern? Was muss noch verbessert werden?“

- Bequemlichkeit, übertriebene Angst, Dummheit der Menschen.
- Finanzierung
- Zu wenige kompetente, verantwortungsbewusste Menschen.
- Fehlende Geduld und langer Atem (Durchsetzungskraft).

Hohe Lebensqualität und nachhaltiges Mobilitätsverhalten

Träumen: „Wie sieht der Idealzustand aus?“

- Es gibt Überdachte Radwege/Rolltreppe.
- Es gibt eine autofreie Innenstadt.
- Es gibt breite Radwege bis in die Nachbarstädte.
- Es gibt Fahrradstraßen.
- Mülleimer auf Privatgrundstücken und weg von den öffentlichen Wegen/Straßen
- Man kann Straßen sicher überqueren.
- Die harmonische Qualitätsstruktur ist gleichwertig.
- Ähnlich wie in den Niederlanden wird ein Ambiente geschaffen.
- Es wird mehr Energie in die Pflege gesteckt: Die Straßen sind gut erhalten und verbessert (z.B. LAGA).
- Gleiche Regeln für alle, Harmonisierung der Verkehrsregeln (EU).
- Grenzübergreifender ÖPNV ist etabliert.
- Der Verkehrsfluss in der Gildehauser, Enscheder und Eper Str. wurde verbessert.
- Gleicher Benzin- und Strompreis wie in den Niederlanden.
- Der ÖPNV ist günstiger geworden.
- Man kann entspannt nach Münster fahren.
- Es gibt eine direkte Anbindung an die Umgehungsstraßen.
- Es gibt mehr attraktiven Einzelhandel, Car-Sharing-Angebote und Mobilitätsstationen.
- Das zweite Auto wurde abgeschafft.
- Es gibt ungefährlicher Schulwege ohne Elterntaxis.
- Autonome Autos holen einen von zu Hause ab.
- Es wurde ein Shuttle-Service etabliert.
- Pakete werden per Drohne geliefert.
- Kinder spielen draußen auf der Straße.

Machen: „Was wird für eine Umsetzung benötigt?“

- Öffentlicher Platz/Raum und Geld aufteilen
- Beteiligung der Bevölkerung
- Intelligente Vernetzungssteuerung
- Intelligente Verkehrsführung
- Refinanzierung der Maßnahmen.
- „Schöne“ Wege (sicher, ohne Barriere, anregend, Bänke, Beleuchtung)
- Politik
- Fachkompetenz (regional, überregional, in der Verwaltung, in der Planung)
- Fehlerkultur ausprobieren und Fehler zulassen.
- Auf Erfahrungen anderer Städte zurückgreifen.

Hinterfragen: „Woran kann die Umsetzung scheitern? Was muss noch verbessert werden?“

- Gegenwind aus der Bevölkerung.
- Bürokratie
- Finanzen: Förderung Finanzsicherheit, Zuständigkeit, Fachkompetenz
- (Bau)Material + Unternehmen fehlen
- Zu wenig Information und Beteiligung

Gute Erreichbarkeit und nachhaltiges Mobilitätsverhalten

Träumen: „Wie sieht der Idealzustand aus?“

- Es gibt eine Direktverbindung nach Münster und man wird von zu Hause abgeholt.
- Günstige Taxifahrermöglichkeiten
- Schnellere Anbindung an zentrale Verkehrsknotenpunkte.
- Optimaler Zugriff auf Gewerbegebiete.
- Lokal orientierte Mitfahrdienste
- Es gibt keine Falschparker.
- Pendelverkehr zwischen Gronau + Epe funktioniert.
- Es gibt Flugtaxis.
- Lokale Erreichbarkeitsapp mit Inklusion.
- E-Bürgerbus

Machen: „Was wird für eine Umsetzung benötigt?“

- Gute, zielführende Kooperation innerhalb der Zweckverbände.
- Finanzielle und personelle Ressourcen (u.a. Überwachung der Falschparker).
- Ausbau der Infrastruktur
- Technische Innovation
- Zentrale informationstechnische Steuerstelle mit der Option einer für jeden verfügbare App

Hinterfragen: „Woran kann die Umsetzung scheitern? Was muss noch verbessert werden?“

- Gegenläufige Interessen
- Örtliche Rahmenbedingungen
- Finanzielle Tragfähigkeit und Bereitschaft
- Kooperations- und Kommunikationsbereitschaft
- Fehlendes Fachpersonal und Zuständigkeit

Ausblick

Zahlreiche
Anregungen und
Hinweise

Zum Abschluss bedanken sich Herr Homölle und Herr Lange für den spannenden Austausch und die zahlreichen Anregungen und Hinweise der Teilnehmenden. Diese müssten nun durch die Planersocietät ausgewertet und weiterentwickelt werden. Am 2. November 2021 berät der Arbeitskreis den letzten Entwurf des Zielkonzepts, welches am 14. Dezember durch die Politik beschlossen werden soll.

Maßnahmen-
entwicklung
Anfang 2022

Im Anschluss entwickelt die Planersocietät konkrete Maßnahmen, wie die Ziele des integrierten Mobilitätskonzepts erreicht werden können und eine Umsetzungsstrategie der Maßnahmen.

Mit der heutigen Veranstaltung hört der Beteiligungsprozess noch nicht auf. Anfang kommenden Jahres wird es eine weitere Dialogveranstaltung zur Maßnahmenentwicklung geben und gegen Sommer eine abschließende Informationsveranstaltung. Einige Teilnehmende zeigen Interesse an der weiteren Mitwirkung. Alle Teilnehmenden sind herzlich eingeladen, an den weiteren Dialogveranstaltungen teilzunehmen. Weitere Informationen zu den Terminen werden zu Anfang 2022 öffentlich kommuniziert.

Protokoll: Christina Pagés und Martin Enderle, IKU_Die Dialoggestalter

Anhang: Die Präsentation der Planersocietät steht Ihnen auf der Projektwebsite zum Download zur Verfügung.